

Benediktbeurer Studien

Herausgegeben von den Professoren
der Philosophisch-Theologischen Hochschule
der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern
Theologische Fakultät

Band 12

Norbert Wolff (Hrsg.)

Benediktbeuern

Erbe und Herausforderung

Festgabe für Leo Weber SDB
zum 80. Geburtstag



- Vogt, Markus (München) 1999–2007, Christliche Sozialethik mit Schwerpunkt Umweltethik
- Wahl, Otto SDB (Würzburg/Frankfurt-St.Georgen) 1981–2000, Altes Testament
- Weber, Leo SDB (München/München) 1981–1996, Kirchen- und Kunstgeschichte
- Wisse, Stephan OFMCap (Rom) 1982–1999, Fundamentaltheologie
- Wolff, Norbert SDB (Trier) 2001–, Kirchengeschichte

Anmerkung: Die Dozenten der PTH 1930–1981 sind aufgeführt in: Otto Wahl, 50 Jahre Phil.-theol. Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern, in: Kloster Benediktbeuern. Gegenwart und Geschichte. Historisch-kunsthistorische Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern, hg. v. Leo Weber, Benediktbeuern 1981, 83–98, hier 89–91.

Quellen und Literatur

- Registrierung der PTH Benediktbeuern.
- Otto Wahl, 50 Jahre Phil.-theol. Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern, in: Kloster Benediktbeuern. Gegenwart und Geschichte. Historisch-kunsthistorische Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern, hg. v. Leo Weber, Benediktbeuern 1981, 83–98.
- Georg Söll, Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888–1988. Rückblick zum 100. Todestag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar 1988), des Gründers der »Gesellschaft des heiligen Franz von Sales«, München 1989.
- Karl H. Brunner, Die Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern. Ein Beitrag zu ihrer Rechtsgeschichte anlässlich des 75-jährigen Jubiläums, Aachen 2004.

Franz Schmid

Das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern*

1. Vor den Anfängen um 1966

Die 1931 errichtete »Theologische Studienanstalt der Salesianer in Benediktbeuern« diente vier Jahrzehnte lang ausschließlich der Ausbildung von Priestern der Kongregation der Salesianer Don Boscos. Zwar sollte diese Zielsetzung in den 1960er Jahren bestehen bleiben, aber eine Neukonzeption der Priesterbildung und der Qualifizierung der Salesianer Don Boscos für Aufgaben in der Jugendhilfe und Jugendpastoral schien aus mehreren Gründen geboten.

1.1. Neue Anforderungen an die Ausbildung der Priester

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) gab zahlreiche Anregungen völlig neuer Art. Das galt auch für die Ausbildung der Priester und Ordensleute. Das *Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens* und das *Dekret über die Ausbildung der Priester* betrafen die Studienanstalt der Salesianer in Benediktbeuern gleichermaßen.

Das 19. Generalkapitel der Salesianer Don Boscos (1965) konkretisierte diese Forderungen, indem es feststellte:

»Es genügt nicht mehr, eine gewisse Übung darin zu besitzen, wie man gut Schule hält oder Werkstätten führt. Jeder Bereich unserer Tätigkeit fordert nunmehr Leute, die auf theologischem, liturgischem, philosophischem, pädagogischem, naturwissenschaftlichem, technischem, schulischem und künstlerischem Gebiet bzw. auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung und der Verwaltung eigens ausgebildet sind.«¹

* Diese Darstellung versteht sich als Beitrag zur Festschrift für Prof. P. DDr. Leo Weber und nicht als eine Geschichte der Katholischen Stiftungshochschule München Abteilung Benediktbeuern.

1 Akten des 19. Generalkapitels der Salesianer Don Boscos, Rom, 8. April bis 10. Juni 1965, in: Amtsblatt des Obernrates, Nr. 244, 1966, 5.

Bezüglich der dringlichsten Entwicklungsvorhaben der Kongregation betonte das Generalkapitel »eine immer bessere Ausbildung des Personals«² und widmete ein ganzes Dokument der Ausbildung der Mitglieder.³ Diese Ausbildung mußte nun einerseits organisiert und andererseits erworben werden.

1.2. Die pädagogische Qualifizierung der Salesianer

Für die Salesianer Don Boscos, die ihre spezifische Aufgabe vorrangig in der Sorge um die »arme, verlassene und gefährdete Jugend«⁴ sehen, war die Qualifizierung für erzieherisches Handeln in dieser Epoche des sozialen und kulturellen Wandels eine besondere Herausforderung, der sie sich gerade in Benediktbeuern in besonderem Maße zu stellen hatten. Schon im Studienjahr 1960/61 hatte sich dort eine »Pädagogische Arbeitsgruppe« von Salesianern⁵ gebildet, die »Überlegungen zur heimerzieherischen Ausbildung« anstellte und »die Errichtung einer eigenen Fachhochschule« wünschte.⁶ Sie begann diese Ideen zu realisieren und konnte erreichen, dass einige Mitglieder das Studium der Human- und Sozialwissenschaften an Universitäten aufnahmen, um sich auf eine entsprechende Lehrtätigkeit vorzubereiten. Die Gruppe informierte über ihre Anliegen und Vorhaben in den Provinzen mittels der Zeitschrift *Die Linie* mit dem Untertitel *Rundgespräch der Salesianer Don Boscos über Fragen der Jugendhilfe und der Jugendpastoral*. Sie erschien in den Jahren 1964 bis 1972, als sich die sozialpädagogische Ausbildung in Benediktbeuern etablierte, wurde herausgegeben zunächst von Provinzial P. Alois Leinfelder, ab 1968 von Provinzial P. Franz Burger und enthielt im Wesentlichen Beiträge, die sich mit der Ausbildung der Salesianer und ihrem Selbstverständnis in der Jugendhilfe und Jugendpastoral befassten.

2 Ebd., 47.

3 Ebd., 59–70.

4 Konstitutionen und Allgemeine Satzungen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales 1985, K 26.

5 Dieses »Pädagogische Team« zählte etwa 25 Mitglieder. Dabei handelte es sich um eine »pädagogische Theologengruppe und einige Mitbrüder aus der Praxis«.

6 Archiv der Süddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, München [= APM], SFHS, Register A–L.

1.3. Die sozialpädagogische Qualifizierung in der ordenspolitischen Auseinandersetzung

Die Überzeugung, dass eine adäquate und identitätsstiftende Ausbildung für Ordensleute nur an Ordenshochschulen bzw. eigenen Instituten erfolgen könne, wich nun der realen Möglichkeit, Studien auch an Universitäten absolvieren zu können. Verursacht wurde dieser Trend auch durch die Auflösung von verschiedenen Ordensinstituten und -hochschulen.⁷ In den deutschsprachigen Provinzen der Salesianer kam der Wunsch der Provinzoberen hinzu, die studierenden Mitbrüder in der Heimatprovinz auszubilden, eine Art Priesterseminar zu »besitzen«, an einer Universität zu studieren und staatliche Studienförderung in Anspruch zu nehmen; das senkte zudem die Kosten.⁸ Die Studenten erhofften sich dabei eine höhere Qualität ihrer Ausbildung.

Diese Diskussion entstand 1966 nach der Veröffentlichung der Dokumente des 19. Generalkapitels, als der Prozess der Neuorientierung in der Studienanstalt Benediktbeuern schon voll im Gange war und kurz vor der endgültigen Realisierung stand: als eben die »Philosophischen Hauslehranstalten« in Neunkirchen (für die Norddeutsche Provinz) und Unterwaltersdorf (für die Österreichische Provinz) nach Benediktbeuern transferiert worden waren – also eine Zentrierung der Ausbildung in Benediktbeuern schon begonnen hatte. Die Dozenten der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern hatten mit der Entwicklung von Konzepten zur pädagogischen Qualifizierung der Salesianer begonnen und waren zu der Überzeugung gekommen, dass die optimale Realisierung pädagogischer, philosophischer und theologischer Studi-

7 1950 hatten die Orden und Kongregationen in der (alten) Bundesrepublik Deutschland 30 eigene Studienanstalten für den Nachwuchs betrieben. 1980 waren es noch sechs: Münster (Franziskaner), Vallendar (Pallottiner), St. Augustin (Steyler Missionare), Hennef (Redemptoristen), Frankfurt (Jesuiten), Benediktbeuern (Salesianer Don Boscos).

8 Die Aufnahme der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern in die staatliche Förderung der Studenten durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) erfolgte am 19. Oktober 1972. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus anerkannte, »daß der Besuch der Phil.-Theol. Hochschule der Salesianer Don Boscos, 8174 Benediktbeuern, dem Besuch einer staatlichen Phil.-Theol. Hochschule gleichwertig ist. Die Phil.-Theol. Hochschule der Salesianer Don Boscos wird in das Verzeichnis der Ausbildungsstätten, deren Besuch nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz förderungsfähig sind, aufgenommen werden.« (Registatur der PTH Benediktbeuern)

en mit kirchlich und staatlich anerkannten Abschlüssen nur in Benediktbeuern verwirklichtbar sei. Ihre konkreten Begründungen stellten sie in einer Reihe von Schreiben den Oberen und den Provinzen vor.⁹ Auch der Bau eines Studentenwohnheimes im Westtrakt des Arkadenhofes war schon im Gange, um den Studenten eine »zeitgemäße« Unterbringung in Einzelzimmern zu gewährleisten. P. Georg Söll berichtete in der Chronik des Hauses: »Am 1. Dezember [1967] konnte nach 16-monatiger Bauzeit zur allgemeinen Genugtuung das Studentenwohnheim bezogen werden. In den 70 Zimmern konnten die theol. Kurse 2 – 4 vollzählig unterkommen.«¹⁰

Der Obernrat in Turin empfahl jedoch grundsätzlich eine Trennung der Ausbildungsgänge Philosophie und Theologie, wünschte ein »einfaches und zweckmäßiges Gebäude« und zwar in urbaner Umgebung, die »die Möglichkeit bietet, vielfältige Erfahrungen im Apostolat zu sammeln.«¹¹ Um diesen Anliegen Nachdruck zu verleihen, fand eine Visitation statt. Am 4. März 1967 besuchte der Generalobere Don Luigi Ricceri Benediktbeuern. Er wurde begleitet von den drei deutschsprachigen Provinzialen¹² und dem Regionalassistenten Jan Ter Schure. Der Generalobere »lud die Mitbrüder zu einem Dialog-Gespräch ein, das beim Nachmittagskaffee im Speisesaal einen sehr beifällig aufgenommenen Verlauf nahm.«¹³ Ein weiteres Mitglied des Obernrates nahm sich der Anliegen der deutschsprachigen Provinzen an: »In die letzten Tage der Visitation fiel der erstmalige Besuch des Rates für die Salesianische Formation,

9 Ottmar Schoch schrieb am 4. April 1966 an den Regionalassistenten Jan Ter Schure über die Situation der theologischen Fakultäten an den deutschen Universitäten; Otto Wahl legte am 28. Mai 1966 dem Regionalassistenten Jan Ter Schure »Überlegungen zur Ausbildung der Salesianer Don Boscos in Deutschland« vor, und die Patres Josef Dániel, Adolf Heimler, Valentin Klingel, Michael Krämer, Karl Mayer, Manfred Müller, Hans Schoch, Otto Wahl und Otto Wansch legten am 17. November 1966 in der »Denkschrift anlässlich der [deutschsprachigen] Provinzialekonferenz 1966 (in Wien) zur Studienreform und zum Studentat Benediktbeuern« ihre Überlegungen dar. (Dokumente zum Kampf um Weiterbestehen und Ausbau des Studienzentrums der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern 1966/67. Zusammengestellt von Otto Wahl, Benediktbeuern 2000.)

10 Chronik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern, Bd. 3, 325.

11 Akten des 19. Generalkapitels (wie Anm. 1), 67.

12 P. Wilhelm Diebold (Köln), P. Alois Leinfelder (München), P. Gerhard Grieb (Wien).

13 Chronik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern, Bd. 3, 303.

Don Archimede Pianazzi. Er folgte einer Einladung des hiesigen Direktors zur Besprechung von Studienfragen.«¹⁴ Der Generalstudienleiter »führte Besprechungen über Studienangelegenheiten und legte nach seiner Rückkehr – über Wien und Köln – einen ausführlichen Bericht über seine Eindrücke vor, der dann zu sehr lebhaften Debatten vor allem über die Zukunft Benediktbeuerns führte.«¹⁵ Der Generalrat für die Ausbildung, der Regionalassistent und die Provinziale von Köln und Wien forcierten in einer Konferenz in Köln am 5. Mai 1967 die Auflösung Benediktbeuerns als eines gemeinsamen Studienortes für Pädagogik, Philosophie und Theologie.

Aber schon am 31. Mai 1967 legte P. Ottmar Schoch einen sehr konkreten »Plan einer sozialpädagogischen Ausbildung von Klerikern« vor, aus dem hervorgeht, dass »man sich nach einer langen und eingehenden Diskussion auf Benediktbeuern geeinigt« hatte.¹⁶ In einer für den 17. Juli 1967 nach Würzburg einberufenen Konferenz der nord- und süddeutschen Provinzialräte konnte der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern einen formalen Beschluss für den Verbleib des Studentats der deutschsprachigen Salesianer in Benediktbeuern herbeiführen. P. Georg Söll formulierte den »Vorschlag für eine Neuordnung der philosophisch-theologischen Studien der Salesianer Don Boscos in Deutschland«, der dem Obernrat in Turin zur Billigung vorgelegt wurde: (a) Benediktbeuern bleibt als Ausbildungsort für die deutschsprachigen Salesianer erhalten, (b) in Benediktbeuern wird eine pädagogische Ausbildung eingerichtet, die den staatlichen Vorschriften entspricht, (c) das Studienprogramm umfasst zwei Jahre pädagogische Praktika, zwei Jahre Studium der Philosophie mit Pädagogik und vier Jahre Studium der Theologie.¹⁷ Die Oberen im Generalat in Turin erteilten dem Vorschlag dann doch die Genehmigung »ad experimentum« für drei Jahre!

Mit diesen Bemühungen und Beschlüssen – und der Errichtung eines sozialpädagogischen Studiums – wurde die drohende Schließung des Studentats Benediktbeuern, die am 5. Mai 1967 bei der Provinzialekonferenz unter der

14 Ebd., 308.

15 Ebd., 309.

16 Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern.

17 »Vorschlag für eine Neuordnung der Philosophisch-theologischen Studien der Salesianer Don Boscos in Deutschland« (24.08.1967). (Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern).

Leitung von Jan Ter Schure in Köln durch den Abzug der norddeutschen und österreichischen Studenten quasi ausgesprochen war, abgewendet.

2. Die Anfänge sozialpädagogischer Studien in Benediktbeuern

1966 und in den Jahren zuvor hatten einige Salesianer an Kursen für Jugendarbeit und Jugendseelsorge in Altenberg und Münster teilgenommen. Unter ihnen waren P. Ottmar Schoch und P. August Brecheisen, die den Direktor der Akademie für Jugendfragen, Paul Hastenteufel, kennen lernten, der für die Entwicklung der sozialpädagogischen Ausbildung in Benediktbeuern ein bedeutender Anreger wurde und der auch die Bezeichnung »Benediktbeurer Modell« prägte.¹⁸ Er gab P. Ottmar Schoch die Empfehlung, mit Hermann Zeit in München Kontakt aufzunehmen, der dort eine Wohlfahrtspflegeschule leitete.

2.1. Die »Kurse für Jugendarbeit und Jugendseelsorge«

Da war einmal für die Studenten der höheren Semester über drei Jahre hinweg je ein Ergänzungskurs der Akademie für Jugendfragen Münster. Unter den Dozenten waren Günter Bittner, Paul Hastenteufel, Walter Hornstein, Heribert Joos, Andreas Mehlingen, Adelheid Stein, Hermann Steinkamp und aus dem eigenen Hause die Patres Nikolaus Endres, Adolf Heimler und Otto Wansch. Diese dreiwöchigen Seminare erreichten eine gewisse Auseinandersetzung mit der Situation der Jugend, mit Problemen der Jugendhilfe und der Jugendseelsorge, konnten aber durch keinerlei begleitende Praxis Handlungsweisen einüben. Die Seminare konnten zudem kein berufsqualifizierendes Zeugnis erteilen. Dennoch galten sie denen als eine wertvolle Hilfe, die kein sozialpädagogisches Studium durchlaufen konnten. Der erste Kurs fand vom 2. bis 21. Oktober 1967 in Benediktbeuern statt und trug die Bezeichnung »Ergänzungskurs für Jugendpastoral und Heimerziehung«. Der zweite wurde vom 30. September bis 19. Oktober 1968 ebenfalls in Benediktbeuern durchgeführt zum Thema »Zugang zur Wirklichkeit. Ansätze und Methoden heutiger Jugendarbeit«. Der dritte mit dem Thema »Jugendliche Verwahrlosung und Re-

18 Vgl. Paul Hastenteufel, Mündigkeit im Glauben. Handbuch der Jugendpastoral, Bd. II, Freiburg/Br. 1969, 127f.

billion als Fragen an die Seelsorge und Jugendarbeit« fand vom 29. September bis 10. Oktober 1969 im Haus Petersberg bei Dachau statt.

2.2. Das »Jugendleiterseminar«

In späteren Darstellungen wurde der 1. September 1967 mit der »Eröffnung des Jugendleiterseminars« an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern in Verbindung gebracht. Zwar begann zum Wintersemester 1967/68 ein spezifischer Studiengang für 28 Salesianer, die eben auch ihr Studium der Philosophie aufnahmen, aber ein Gründungsakt scheint nicht dokumentiert. Diese sozialpädagogische Ausbildung sollte

»Klerikern, welche die Begabung und das Interesse für die Jugenderziehung haben, eine ordentliche Berufsausbildung für außerschulische Erziehungsarbeit im Bereich der (a) Jugendpflege ... und der (b) Heimerziehung (einschließlich der Fürsorge- und Heilerziehung) ... vermitteln.«¹⁹

Der Ausbildungsplan²⁰ sollte sich aber eng an die 1966 vom »Verband katholischer Einrichtungen der Heim- und Heilpädagogik« erarbeiteten Richtlinien anschließen.²¹

Aber noch herrschte hinsichtlich des Studiengangs bzw. des Schultypus und des Studienabschlusses Unklarheit. Die Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland hatte eben am 16. März 1967 eine »Rahmenvereinbarung über die sozialpädagogischen Ausbildungsstätten«²² getroffen, die von den Bundesländern zu konkretisieren war. In dieser Zeit wurde mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus²³ sowie mit Hermann Zeit, dem Direktor der sozialen Ausbildungsstätten des Schulvereins »Katholisches Seminar für Sozialberufe in Bayern«, nach einem geeigneten Modell gesucht.

19 Ottmar Schoch, »Plan einer sozialpädagogischen Ausbildung von Klerikern« (Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern).

20 Zu »Ausbildung und Prüfung der Jugendleiterinnen« vgl. Bek. d. Staatsmin. f. Unt. u. Kult. vom 18. September 1958 (KMBl. 1958, 265).

21 Vgl. Ottmar Schoch (wie Anm. 19).

22 BayStAnz. 1967, Nr. 20.

23 Zu den Unterstützerinnen ist Anna Schimmel zu zählen, Ministerialrätin im Kultusministerium und später Mitglied im Stiftungsrat der Kirchlichen Stiftung »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern«.

Die Lehre wurde von den Salesianern P. Nikolaus Endres, P. Adolf Heimler, P. Otto Wansch und P. Franz Zeckel geleistet. Sie wurden unterstützt von Lehrbeauftragten, die Lehrer an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in München waren: Simon Hundmeyer, Andreas Hutter, Walter Kögl, Dieter Wagner und Hermann Zeit. Dazu kamen der Jugendpfleger Karl Weigl aus Bad Tölz, der Sportlehrer Sepp Dirr und der Arzt Max Koller aus Benediktbeuern. Die Organisation lag in den Händen von P. Otto Wansch, dem Studienleiter für den Fachbereich Philosophie.²⁴

Um das neue Konzept der Qualifizierung der Salesianer wurde zunächst nach außen hin wenig Aufsehen erzeugt. Der Direktor des Studentates, P. Georg Söll, widmet der Einführung des Studiums der Sozialpädagogik in der Chronik gerade eine Seite:

»In der Studienorganisation vollzog sich ein fortschrittlicher Wandel. Das Hochschulstudium in Benediktbeuern wurde auf volle 6 Jahre ausgedehnt. Die beiden ersten Jahre wurden mit einer besonderen pädagogischen Ausbildung verbunden, die ... die Ausbildung unserer jungen Mitbrüder zum 'staatlich anerkannten Sozialpädagogen' gewährleisten soll.«²⁵

Nachdem die ersten beiden Semester des »Jugendleiterseminars« an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern erfolgreich verlaufen waren, beantragte der Provinzial der Süddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, P. Franz Burger, am 24. Juli 1968 beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Genehmigung zur Errichtung einer »Höheren Fachschule für Sozialpädagogik (in Aufbauform) in Benediktbeuern.«²⁶ Zur Begründung wird angeführt:

24 Der Provinzial der Süddeutschen Provinz der Salesianer ernannte am 11. September 1967 – »um dem Wunsch der Hochw. Obern in Turin nach betonter Trennung der beiden Studienzweige« zu entsprechen – P. Otto Wansch zum »Dekan« der »philosophischen Fakultät«, »der nach salesianischem Sprachgebrauch auch Studienleiter genannt wird« (APM, SFHS, Register M–Z).

25 Chronik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern, Bd. 3, 321.

26 Da der Schultypus »Jugendleiterseminar« nach der Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz vom 16. März 1967 in Bayern nicht weiter vorgesehen wurde und nach der Verordnung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 1. August 1968 von den Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik abgelöst wurde, entschied man sich auch in Benediktbeuern für die

»Die Salesianer Don Boscos, die seit gut 50 Jahren in Deutschland in der Jugendarbeit tätig sind und zahlreiche Jugendheime unterhalten, wollen ihren Ordensnachwuchs und andere an der Heimerziehung Interessierte in besonderer Weise für ihre sozialpädagogische Tätigkeit qualifizieren und glauben dies am besten durch die Errichtung und den Betrieb einer Höheren Fachschule für Sozialpädagogik (Modell Bayern) gemäß der Rahmenvereinbarung der Kultusminister der Deutschen Bundesländer vom 16./17. März 1967 erreichen zu können.«²⁷

Dem Antrag wurde schon am 7. August 1968 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die vorläufige staatliche Genehmigung als »Höhere Fachschule für Sozialpädagogik« in Aussicht gestellt, vorbehaltlich der Überprüfung in baulicher Hinsicht. Der Aufnahme des Lehrbetriebs zum Wintersemester 1968/69 nach der »Schulordnung für die Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik« vom 18. Juli 1968²⁸ stimmte das Ministerium vorläufig zu.²⁹

3. Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

Mit diesem Studienangebot erreichten die Salesianer recht genau ihre Vorstellungen von einer sozialpädagogischen Qualifizierung ihres Nachwuchses: »Die Befähigung, in allen sozialpädagogischen Bereichen selbständig tätig zu sein.«³⁰ Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik »in Aufbauform« erwies sich für die Salesianer als die adäquate Schulform, da sie »Abiturienten [aufnahm], wenn sie zwei Jahre geeignete praktische Tätigkeit geleistet haben.«³¹ Diese Regelung traf sich mit den ordensinternen Ausbildungsvorstellungen.³² Die Inhal-

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik nach der Schulordnung vom 18. Juli 1968 »in Aufbauform« (GVBl. 1968, 273).

27 APM, SFHS, Register A–L.

28 GVBl. 1968, 535.

29 APM, SFHS, Register A–L.

30 »Schulordnung für die Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik« vom 18. Juli 1968 (GVBl. 1968, 273).

31 Ebd.

32 Vgl. Akten des 19. Generalkapitels (wie Anm. 1), 59–70; »Vorschlag für eine Neuordnung der Philosophisch-theologischen Studien der Salesianer Don Boscos in Deutschland« (24.08.1967). (Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern).

te der Ausbildung betrafen gleichermaßen sozialpädagogische Bildungsbereiche, Didaktik und Methodik wie auch sozialpädagogische Praxis, die überwiegend in der vorlesungsfreien Zeit als Praktika vorgesehen waren.³³ Im Zeugnis wurden folgende Fächer ausgewiesen: Pädagogische Fächer (Pädagogik einschließlich Sozialpädagogik, Religionspädagogik, Psychologie einschließlich Psychopathologie, Heilpädagogik, Praxis- und Methodenlehre, Unterrichtslehre), Sozialwissenschaftliche Fächer (Soziologie und Sozialpolitik, Rechtskunde, Jugendhilfe, Sozialhygiene und Gesundheitsfürsorge, Verwaltungskunde), Fächer des Gestaltens und der Ausdruckspflege (Deutsch und Jugendliteratur, Kunst- und Werkerziehung, Musikpädagogik, Leibeserziehung).³⁴

Die »Höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos, Benediktbeuern/Obb.« nahm am 1. Oktober 1968 ihre Lehrtätigkeit auf. Studierende waren im »Oberkurs« 24 Salesianer aus dem »Jugendleiterseminar« und 15 Salesianer im »Grundkurs«. Die Leitung der Schule lag in den Händen des Rektors der Philosophisch-Theologischen Hochschule, P. Georg Söll, die Organisation wurde von P. Otto Wansch geleistet. Unter den lehrenden Salesianern waren die Patres Nikolaus Endres, Urban Friedl, Adolf Heimler, Walter Scherenbacher, Georg Söll, Otto Wansch und Franz Zeckl. Als Lehrbeauftragte waren tätig Josef Dirr, Simon Hundmeyer, Andreas Hutter, Walter Kögl, Max Koller, Dieter Wagner, Karl Weigl und Hermann Zeit.³⁵ Damit war die institutionelle Einbindung des Studiums der Sozialpädagogik in die Philosophisch-Theologische Hochschule nach einem Jahr wieder gelöst, während die personelle Verbindung erhalten blieb. Die Lehrveranstaltungen fanden in zwei Räumen der Philosophisch-Theologischen Hochschule statt.

Am 1. Juli 1969 berichtete erstmals die örtliche Presse über ein Ereignis der Höheren Fachschule. Unter der Überschrift *Festliche Priesterweihe am Sonntag* folgt der Untertitel: *Erstmals 23 Absolventen der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik*. Der Bezug nehmende Text lautete:

»Seit 1967 unterhalten die Salesianer in Benediktbeuern neben der Phil.-Theol. Hochschule auch eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, die

33 »Schulordnung für die Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik« vom 18. Juli 1968 (GVBl. 1968, 273).

34 Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern.

35 Vgl. ein Faltblatt »Personenverzeichnis und Stundentafel 1968/69« (Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern).

heuer nach glücklich überstandener staatlicher Abschlußprüfung die ersten 23 Sozialpädagogen in ihre zukünftigen Tätigkeitsbereiche – zunächst fast durchwegs in salesianischen Jugendheimen – entläßt. Die Fachschule steht auch Nichtsalesianern offen. Vorbedingung für die Aufnahme ist Abitur oder der erfolgreiche Abschluß der einfachen Fachschule für Sozialpädagogik, sowie ein zweijähriges Vorpraktikum in einem sozialpädagogischen Bereich.«

In der Chronik schrieb P. Georg Söll dazu:

»Beim festlichen Mittagstisch (am 29. Juni 1969) konnten erstmals die Kandidaten der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, 23 an der Zahl, die nach zweijährigem Besuch dieser neuen, für die Salesianer sehr wichtigen Bildungsstätte nach einer erfolgreichen schriftlichen und mündlichen Prüfung sich als 'staatlich anerkannter Sozialpädagoge' qualifiziert hatten, aus der Hand des staatl. Prüfungskommissars, Regierungsdirektor Kurzka, unter dem Beifall aller Mitbrüder und Gäste ihr verdientes Diplom in Empfang nehmen.«³⁶

Nach erfolgreichem Staatsexamen des 1. Kurses erteilt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus am 27. August 1969 der Süddeutschen Provinz der Salesianer »die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Höheren Fachschule für Sozialpädagogik (in Aufbauform) im Bereich des Salesianerklosters Benediktbeuern.«³⁷

Mit dem Wintersemester 1969/70 wurden weitere bedeutsame Schritte im Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern getan: Das Kollegium der lehrenden Salesianer wurde mit den Patres Ottmar Schoch, Franz Strauß und Reinhold Weinschenk verstärkt. P. Ottmar Schoch löste P. Georg Söll in der Leitung der Schule ab.³⁸ Im Nordtrakt des Arkadenhofes wurde mit Bauarbeiten für die Höhere Fachschule begonnen. Hinsichtlich der Studierenden trat für das 1200 Jahre alte Kloster ein absolutes Novum ein: Vier Frauen began-

36 Chronik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern, Bd. 3, 379.

37 APM, SFHS, Register A–L.

38 Der Provinzial der Süddeutschen Provinz, P. Franz Burger, beantragte am 29. Dezember 1969 beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Genehmigung für P. Ottmar Schoch als Leiter der Höheren Fachschule. Das Staatsministerium genehmigte den Wechsel in der Leitung mit Schreiben vom 12. Februar 1970 (APM, SFHS, Register A–L).

nen das Studium – Schwestern aus dem Säkularinstitut »Ancillae« in Benediktbeuern. Mit ihnen begannen neun Salesianer das Studium. Die rückläufige Studentenzahl aus den Reihen der Salesianer wurde von 1969 an mit Studierenden aus anderen religiösen Gemeinschaften und dann mit anderen Interessierten ergänzt. Auf die Möglichkeit, das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern für Laien zu »öffnen«, war schon vor Jahren mehrfach hinwiesen worden.

Am 30. Mai 1970 beantragte der Provinzial der Süddeutschen Provinz der Salesianer beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die staatliche Anerkennung der staatlich genehmigten Höheren Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern. Das Ministerium verlieh daraufhin am 29. September 1970 der Höheren Fachschule die Eigenschaft einer »staatlich anerkannten Ersatzschule, da die genannte Schule die Gewähr dafür bietet, daß sie dauernd die an gleichartige Schulen gestellten Anforderungen erfüllt«.³⁹

Zum Wintersemester 1970/71 erfuhr das Studium der Sozialpädagogik einen nicht vorhersehbaren Zuspruch. 40 Bewerberinnen und Bewerber zeigten Interesse an einem Studienplatz in der noch kaum bekannten Höheren Fachschule – und nahmen das Studium auf. P. Hubert Knapp vervollständigte das Kollegium der hauptberuflich lehrenden Salesianerpatres.

4. Die Fachhochschule für Sozialwesen

Die gesellschafts- und bildungspolitischen Entwicklungen zu Ende der 1960er Jahre ließen u. a. den Typus »Fachhochschule« entstehen, der auch die Fachrichtungen Sozialarbeit und Sozialpädagogik vorsah und die Höheren Fachschulen ablösen sollte. Der Bayerische Landtag verabschiedete am 27. Oktober 1970 das »Fachhochschulgesetz«, das am 1. August 1971 in Kraft trat.⁴⁰ Dieses Gesetz sah in Art. 2 vor, dass Körperschaften des öffentlichen Rechts öffentliche Fachhochschulen errichten können.

39 APM, SFHS, Register A–L.

40 GVBl. 1970, 481.

4.1. Die Errichtung der »Stiftungsfachhochschule München«

Schon im Herbst 1969 hatte sich für das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern die neue Entwicklung abgezeichnet. Am 1. Dezember 1969 hatte Hermann Zeit, der Direktor der »Katholischen Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern«, für die katholischen Höheren Fachschulen in Bayern den »Entwurf einer Zusammenstellung über eine kirchliche Fachhochschule in München« vorgelegt, dem er am 11. Dezember 1969 eine »Konzeption einer kirchlichen Fachhochschule« folgen ließ.⁴¹ Diese sah vor, dass die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern als Abteilung Benediktbeuern in diese Fachhochschule eingegliedert werde.

Die Salesianer mit der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Benediktbeuern standen vor der Entscheidung, ob sie ihre junge Ausbildungsstätte schließen, in eine Fachhochschule in eigener Trägerschaft überführen oder sich als eine Abteilung an die für München geplante kirchliche Fachhochschule anschließen. Da ein allseitiges Interesse am Fortbestand vorhanden war, wegen der niedrigen Studentenzahl⁴² aber eine Anerkennung als selbstständige Hochschule nicht zu erreichen war, entschied man sich rasch für die dritte Alternative – um das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern fortzusetzen, wenn auch unter anderer Trägerschaft.

4.2. Unter dem Dach der kirchlichen Stiftung

Am 16. März 1970 befasste sich die Bayerische Bischofskonferenz mit der Errichtung einer »Kirchlichen Fachhochschule für soziale Berufe in Bayern«. Der Provinzial der Salesianer, P. Franz Burger, wandte sich deshalb am 13. März 1970 an die Bayerische Bischofskonferenz mit der Bitte,

»die Konzeption einer kirchlichen Fachhochschule für soziale Berufe von Herrn Direktor Zeit auch dahingehend wohlwollend zu prüfen, daß dieser Fachhochschule die bisherige Höhere Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern als eigene Abteilung eingegliedert wird.«⁴³

41 APM, SFHS, Register M–Z.

42 Im Studienjahr 1970/71 zählte die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Benediktbeuern 55 Studentinnen und Studenten.

43 APM, SFHS, Register M–Z.

Um den Salesianern in der zu gründenden kirchlichen Fachhochschule einen gewissen Einfluss zu sichern, regte Provinzial P. Franz Burger am 4. Dezember 1970 in einem Schreiben an den Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern, Msgr. Fritz Bauer, an, für sie im Stiftungsrat einen Sitz vorzusehen. Dieser wollte sich dafür gerne verwenden.⁴⁴

Die Bayerische Bischofskonferenz errichtet in ihrer Sitzung am 31. März 1971 die kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern«. Die verabschiedete Satzung nennt folgenden Stiftungszweck:

- »(1) Die Stiftung hat den Zweck, Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen für soziale Berufe (Sozialarbeit, Sozialpädagogik und verwandte Bereiche) zu tragen, welche unter Beachtung der jeweils geltenden staatlichen Bestimmungen die Ausbildung für den entsprechenden Beruf im Geiste des katholischen Glaubens durchführen.
- (2) Zur Sicherstellung dieses besonderen Charakters der Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen sollen in den Lehrplänen entsprechende Lehrveranstaltungen als Pflicht- oder Wahlpflichtfächer vorgesehen werden.
- (3) Als Dozenten und sonstige Lehrkräfte und Mitarbeiter sind Persönlichkeiten zu berufen, die bereit und geeignet sind, dem besonderen Charakter stets Rechnung zu tragen. Gesetzliche Vorschriften über persönliche Anforderungen an Dozenten und sonstige Lehrkräfte und Mitarbeiter an den einzelnen Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen bleiben unberührt.
- (4) Die Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen stehen ohne Rücksicht auf Bekenntniszugehörigkeit allen Studierenden offen, die den besonderen Charakter dieser Einrichtungen für die Dauer ihrer Zugehörigkeit anerkennen.
- (5) Die Stiftung erfüllt ausschließlich kirchliche und gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24.12.1953.«⁴⁵

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigte die Errichtung der Stiftung am 17. Mai 1971. In seiner ersten Sitzung beschloss

44 Ebd.

45 Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern.

der Stiftungsrat⁴⁶ am 21. Mai 1971 die Aufnahme der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik der Salesianer Don Boscos Benediktbeuern⁴⁷ in die zu gründende »Stiftungsfachhochschule München«.⁴⁸ Der Provinzial der Salesianer, P. Franz Burger, erklärte am 26. Mai 1971 dafür die rechtsverbindliche Zusage.⁴⁹ Mit Inkrafttreten des Bayerischen Fachhochschulgesetzes am 1. August 1971 errichtete die Kirchliche Stiftung die »Stiftungsfachhochschule München« und wurden Hermann Zeit zum Gründungspräsidenten und Dr. Martha Kraus-Lang zur Gründungsvizepräsidentin bestellt. Damit wurde die Übernahme der Höheren Fachschule Benediktbeuern mit ihren Dozenten, den Aktiva und Passiva und dem vorhandenen Inventar bzw. den Lehrmitteln rechtswirksam. Am 10. August 1971 genehmigte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Errichtung der öffentlichen Fachhochschule durch die kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern« mit den Abteilungen Benediktbeuern und München.

Mit dem Eintreten in die »Stiftungsfachhochschule München« nahm das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern teilweise eine neue Richtung ein. Die kollegiale Selbstverwaltung verlangte eine stärkere »Orientierung nach München« und gleichzeitig eine Verselbstständigung gegenüber der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Benediktbeuern, wengleich neue Formen und Bereiche der Zusammenarbeit entstanden.

Mit dem Inkrafttreten des Bayerischen Hochschulgesetzes vom 1. Oktober 1974 erhielt die »Stiftungsfachhochschule München« einen neuen Status. Sie wurde eine nichtsstaatliche Hochschule mit staatlicher Anerkennung und verlor ihren Charakter als selbstständige Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie

46 Dem Stiftungsrat gehörten in der ersten Legislaturperiode (21.05.1971–31.03.1976) an: Julius Kardinal Döpfner (Vorsitzender), Bischof Josef Stimpfle (stellvertretender Vorsitzender), Weihbischof Ernst Tewes (stellvertretender Vorsitzender), Prälat Fritz Bauer, Prof. Heinz Fleckenstein, Adolf Matthes, Franz von Prümmer, Franz Scherübl, Anna Schimmel, Helmut Weber.

47 In die Fachhochschule der Stiftung wurden ferner übernommen die Höhere Fachschule für Sozialarbeit (»Ellen-Ammann-Schule«) für Frauen, die Höhere Fachschule für Sozialarbeit für Männer und die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, alle in Trägerschaft des Vereins »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern e.V.«

48 Vgl. Rolf Klöckener, Geschichte der Katholischen Stiftungsfachhochschule München. Fachhochschule der kirchl. Stiftung des öffentlichen Rechts »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern«, München 1981, 33ff.

49 APM, SFHS, Register A–L.

wurde eine rechtlich unselbstständige Einrichtung der kirchlichen Stiftung. Die Trägerin der Hochschule erließ deshalb am 10. Juni 1974 eine Verfassung, die die Gliederung der Hochschule, die Mitgliedschaft, die Leitung, die Kollegialorgane, die Studentenvertretung, das Berufungsverfahren und andere Angelegenheiten regelt.

4.3. Mit immer neuen Studienordnungen

Am 21. September 1971 veröffentlichte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine »Vorläufige Studienordnung für die öffentlichen Fachhochschulen in Bayern«.⁵⁰ Es folgten »Vorläufige Rahmenlehrpläne für die öffentlichen Fachhochschulen in Bayern«.⁵¹

Das Studium der Sozialpädagogik erstreckt sich seither über vier Jahre, es gliedert sich in Grund- und Hauptstudium und integriert zwei praktische Studiensemester. In Benediktbeuern wurden für das Hauptstudium zwei »Studiengänge« vorgesehen und angeboten: »Jugend- und Erwachsenenbildung« sowie »Erziehung«. Diese inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, die das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern seit dem »Jugendleiterseminar« bestimmten, blieben für viele Jahre profildbildend und sind auch gegenwärtig deutlich erkennbar.

Mit dem 1. Oktober 1981 trat die »Rahmenstudienordnung für den Fachhochschulstudiengang Sozialwesen« (RaStOSoz) vom 20. Januar 1981 in Kraft.⁵² In Verbindung mit dieser erließ die kirchliche Stiftung im Benehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die »Studienordnung der Katholischen Stiftungsfachhochschule München vom 27. Oktober 1981«.⁵³ Diese Studienordnung stellte das »Zentralfach« Sozialarbeit/Sozialpädagogik ins Zentrum des Studiums, verlängerte das Grundstudium auf vier Semester und sah im Hauptstudium »Studienschwerpunkte« vor. In Benediktbeuern wurden die Schwerpunkte »Erziehungshilfen/Heimerziehung«, »Familienhilfen«, »Jugendarbeit«, »Rehabilitation«, »Resozialisierung« und (ab 1990) »Umwelt- und Kulturpädagogik« angeboten.

Die mit der Studienordnung von 1981 eingeschlagene Richtung der Professionalisierung der Sozialen Arbeit setzte sich in der »Rahmenstudienord-

50 GVBl. 1971, 397.

51 KMBL. 1971, 848; KMBL. 1972, 1065 mit KMBL. 1972, 1206.

52 KMBL. I 1981, 104.

53 KMBL. II 1982, 11.

nung für den Fachhochschulstudiengang Soziale Arbeit« (RaStOSoz) vom 21. September 1995 fort.⁵⁴ Das Studium der Sozialen Arbeit, die als Wissenschaft begriffen werden soll, gliedert sich in die Studienbereiche »Allgemeine Grundlagen der Sozialen Arbeit«, »Bezugswissenschaftliche Grundlagen der Sozialen Arbeit« und »Berufliches Handeln in der Sozialen Arbeit«. Dazu kommen im Hauptstudium Studienschwerpunkte im Umfang von 20 Semesterwochenstunden. In Benediktbeuern bleibt das Angebot gegenüber der vorherigen Periode nahezu gleich: »Familienhilfen«, »Hilfen zur Erziehung«, »Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit«, »Soziale Arbeit mit Menschen mit Behinderungen«, »Gefährdetenhilfe/Resozialisierung«, »Organisation sozialer Dienste« und »Umwelt- und Kulturpädagogik«. Um dem Hauptstudium mehr Raum zu geben, wurde das Grundstudium verkürzt und das Jahrespraktikum auf das 4. und 5. Semester verlegt.

Im Jahr 2005 hat erneut die Erarbeitung eines veränderten Curriculums begonnen. Im Zuge der »Europäisierung« der Bildungsabschlüsse wird der Diplomstudiengang von Bachelor- und Master-Studiengängen abgelöst, wobei Formalkriterien im Vordergrund zu stehen scheinen.

Die Veränderungen der Studienordnungen im Studium der Sozialpädagogik erfordern hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule immer wieder hohe Flexibilität und kreatives Planen. Die Studentinnen und Studenten werden dabei vor steigende Anforderungen gestellt.

4.4. Die Finanzierung des Studiums der Sozialpädagogik und bauliche Maßnahmen

Das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern begann 1967 auf Kosten der Salesianer Don Boscos und ohne öffentliche Zuschüsse. Im Haushaltsjahr 1969 betrug die laufenden Kosten DM 127.567,-. Das Bayerische Staatsministerium gewährte einen Zuschuss von DM 4.000,-. Für den Ausbau des Nordtrakts, in dem das Studium der Sozialpädagogik untergebracht wurde, standen keine öffentlichen Mittel zur Verfügung. Bis zum 30. April 1971 waren dafür DM 1.114.141,99 aufgewendet worden. Auch diese Summe wurde von den Salesianer aufgebracht. Für die folgenden Maßnahmen (Dachausbau und

54 KWMBL. I 1995, 395.

Auditorien) leistete die kirchliche Stiftung Mietvorauszahlungen, um die Objekte von insgesamt DM 1.278.131,- realisieren zu können.⁵⁵

Mit der Übernahme der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in die Trägerschaft der Kirchlichen Stiftung konnten die Salesianer alle Verpflichtungen eines Trägers übergeben. Der »Übergabevertrag« vom 1. April 1973 legte fest, dass die Salesianer lediglich »zum Aufwand der Stiftung für die [hauptberuflich lehrenden] Mitglieder des Ordens einen Beitrag in der Höhe von 5 % der anerkannten Personalausgaben« beitragen. »Zu den nicht anerkannten Ausgaben der Abteilung Benediktbeuern leistet die Provinz einen Beitrag in voller Höhe dieser Ausgaben.«⁵⁶

Eine besondere Situation bedeutete der Klosterbrand am 9. März 1979, dem ein gutes Drittel der Räumlichkeiten der Fachhochschule zum Opfer fiel, nachdem die Baumaßnahmen eben ein Jahr beendet waren.

Am 21. Oktober 1995 konnte eine Wohnanlage für 50 Studentinnen und Studenten an der Prälatenstraße in Benediktbeuern von Prälat Dr. Eugen Kleindienst, Mitglied des Stiftungsrates, gesegnet und ihrer Bestimmung übergeben werden. Nach einer »Vorlaufzeit« von mehr als 15 Jahren konnte die Wohnsituation wesentlich verbessert werden. Die Kosten trug die Diözese Augsburg, als Bauträger fungierte das »St. Ulrichswerk der Diözese Augsburg«.

Im Jahr 2000 konnte die Trägerin der Fachhochschule im mittleren Treppenhaus einen Fahrstuhl errichten, um das Haus behindertengerecht zu gestalten.

2005 konnte nach über ein Jahrzehnt dauernden Bemühungen und schwieriger Standortsuche ein Erweiterungsbau in Angriff genommen werden, der die Bibliothek, eine Mensa und sozialpädagogische Übungsräume, die auch für Sport geeignet sind, beherbergt. Der im Westen der Klosteranlage errichtete Solitärbau konnte am 2. Oktober 2007 von Weihbischof Engelbert Siebler, Mitglied des Stiftungsrates, gesegnet und von Prälat Karl-Heinz Zerrle, Mitglied des Stiftungsvorstandes, im Beisein von Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel seiner Bestimmung übergeben werden. Die Kosten trugen die Kirchliche Stiftung bzw. der Überdiözesane Fonds der Bayerischen Bistümer

55 Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern.

56 APM, SFHS, Register M-Z.

und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.⁵⁷

4.5. Die wachsende Hochschule

Hatte die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Benediktbeuern 1970 gerade 55 Studentinnen und Studenten, zeigten die folgenden Jahre ein rasches Wachstum der Hochschule in mehrfacher Hinsicht. Schon im Wintersemester 1971/72 stieg ihre Zahl auf 128 und erreichte im Herbst 1975 die Zahl 296. Wieder zehn Jahre später betrug die Zahl der Studentinnen und Studenten im Herbst 1985 454. Die Zahl der zum Studium zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber betrug zunächst 100, dann 110, einige Jahre 120, dann wieder 110 und 2008 schließlich 130.

Angestiegen ist auch die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber. Schon 1973 mußte die Hochschule eine »Satzung über die Zulassungsbeschränkungen« erlassen.⁵⁸ In den letzten Jahren stieg die Zahl der Bewerbungen auf das dreifache der vorhandenen Studienplätze und darüber an.

Gewachsen ist die Zahl der Lehrenden, sowohl die der hauptberuflich Lehrenden wie auch die der Lehrbeauftragten. Nach Erreichen der Ausbauzielzahl sind 14 Stellen für Professorinnen und Professoren vorgesehen und werden pro Semester ca. 60 Lehraufträge vergeben. Die (an der Abteilung Benediktbeuern) hauptberuflich Lehrenden waren bzw. sind (in alphabetischer Reihenfolge): Luise Behringer, Karl Bodensteiner, Monika Deitmaring, Klaus Drescher, Franz Ebbers, Regina Eicher, Egon Endres, Helmtrude Engelhart, Bernd Haedrich, P. Adolf Heimler, Walburga Hoff, Hubert Jall, Gerhard Kral, Maria Kurz-Adam, P. Hubert Knapp, Gaby Lenz, Ursula Männle, P. Helmut Mauser, Ursula Mosebach, Hubert Oppl, Christine Plahl, Rosmarie Reinspach,

57 »In Anbetracht von dringend notwendigen Maßnahmen hatte der Stiftungsvorstand der Kirchlichen Stiftung ... 1992 ... beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst .. einen 'Antrag auf Aufnahme der Katholischen Stiftungsfachhochschule München in das Hochschulverzeichnis nach dem Hochschulbauförderungsgesetz' gestellt.« Nach eingehender Prüfung durch den Wissenschaftsrat sprach dieser die Aufnahme in seiner Sitzung vom 17. bis 19. Mai 1995 aus. (Josef F. Draxinger / Rolf Klöckener, 25 Jahre »Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern«. Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts. 1971–1996, München 1996, 111.)

58 Archiv der Katholischen Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern.

Günther Schatz, P. Franz Schmid, P. Ottmar Schoch, Peter Schwarzfischer, Dorit Sing, Bernhard Stangl, P. Franz Strauß, Hans Tremmel, Brigitte Uwer, Gerhard Vonlanthen, P. Otto Wansch, Hartmut Weber-Falkensammer, P. Reinhold Weinschenk.

Die sehr kontinuierlich steigende Zahl der Absolventinnen und Absolventen zeigte und zeigt eine geringe Fluktuation unter den Studentinnen und Studenten der Sozialpädagogik in Benediktbeuern. Etwa 90 % derer, die das Studium in Benediktbeuern beginnen, schließen es auch in Benediktbeuern ab. Bis zum Jahr 2005 waren es 2.849.

4.6. Das eigene Profil

Das Profil des Studiums der Sozialpädagogik mag sich in Benediktbeuern deutlicher bestimmen lassen als an anderen Orten: Eine Hochschule auf dem Land, in einem alten, barocken Kloster, in Nachbarschaft zu einer Theologischen Fakultät und einer religiösen Gemeinschaft. Dieser Ort zog und zieht Studentinnen und Studenten an, die diesen Ambient bevorzugen. In den ersten zehn Jahren waren unter den Studierenden pro Jahrgang bis zu 20 Ordensmänner und -frauen.

Das inhaltliche Profil des Studiums wird nach wie vor von den Arbeitsfeldern geprägt, die die Altersgruppe Kinder und Jugendliche betreffen. Wenn sich das Spektrum auch erweitert hat, zeigen die Wahl der Praktikumsstellen oder die Themen der Diplomarbeiten dennoch in diese Richtung.

Das Profil ist ferner stark bestimmt von den ortsspezifischen Zusatzangeboten, die durch die Philosophisch-Theologische Hochschule, das Jugendpastoralinstitut und das Zentrum für Umwelt und Kultur ermöglicht wurden und werden.

Seit dem Wintersemester 1972/73 leisten die Lehrenden der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern für Studentinnen und Studenten der Fachhochschule ein Lehrangebot, das diese als »Zusatzausbildung« gerne wahrnehmen. Zunächst sollte ein viersemestriger »Theologischer Grundkurs« »für pastorale Mitarbeit im Bereich der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung qualifizieren«. Dann sollte ein zweisemestriger »Aufbaukurs« folgen, »der die Kirchliche Unterrichtserlaubnis für den Religionsunterricht in der Primarstufe und Sekundarstufe I« erreichen half.⁵⁹ Das Schulreferat des Bischöflichen Ordinariats Augsburg hatte am 28. Juli 1972 dem Rektor der

59 Klöckener (wie Anm. 48), 121.

Philosophisch-Theologische Hochschule Benediktbeuern mitgeteilt, »daß das Lehrangebot der sozialpädagogischen Hochschule Benediktbeuern in Katechetik von der Diözese Augsburg als ausreichend anerkannt wird und somit der Erteilung der Mission durch den Diözesanbischof nach Abschluß des Studiums nichts entgegensteht.«⁶⁰ Mit Beginn des Studienjahres 1978/79 wurde die »Theologische Zusatzausbildung« in für beide Abteilungen modifizierter Form von der Freisinger Bischofskonferenz genehmigt.⁶¹ Demnach bestimmen folgende Faktoren die »Theologische Zusatzausbildung«:

»Die religiösen Lebenseinstellungen der Studierenden und ihre Erwartungen an eine persönliche, religiöse Grundlegung ihres Lebens aus dem Glauben in der Kirche, die Praxisfelder der Sozialen Arbeit und die Ausbildungsziele der Hochschule sowie die Botschaft Jesu und der Glaube der Kirche, deren theologische Besinnung und die darauf bezogenen Einsichten und Anregungen der Praktischen Theologie.«⁶²

An der Abteilung Benediktbeuern schloss sich weiterhin an die »Theologische Zusatzausbildung« ein »Aufbaukurs Religionspädagogik« an, der zur Beauftragung für den Religionsunterricht hinführte. Um dieses Angebot weiter zu qualifizieren und für einen breiteren Kreis attraktiv zu gestalten, hat die Philosophisch-Theologische Hochschule Benediktbeuern in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Domschule Würzburg (»Theologie im Fernkurs«) die »Zusatzqualifikation Religionspädagogik« entwickelt.

Ein weiteres Zusatzangebot, das die Philosophisch-Theologische Hochschule Benediktbeuern ermöglicht, stellt das »Philosophische Grundstudium« dar, das im Rahmen der »Diplom-Vorprüfung Theologie« von Studierenden der Sozialpädagogik absolviert werden kann und zum »Bakkalaureat in Philosophie« führt.

Die intensivste Art der Zusammenarbeit von Fachhochschule und Theologischer Fakultät in Benediktbeuern bildet das »Doppelstudium Soziale Arbeit und Theologie«, auch »Benediktbeurer Modell« genannt. Durch ein teilweise gleichzeitiges Studium an beiden Hochschulen wird es möglich, zwei Hochschulabschlüsse zu erwerben.

60 Registratur der PTH Benediktbeuern.

61 Draxinger/Klöckener (wie Anm. 57), 67.

62 Ebd.

Seit 1976 führen die beiden Benediktbeurer Hochschulen im Auftrag der Bayerischen Diözesen den »Pastoralkurs für Ständige Diakone im Hauptberuf« durch.⁶³

5. Das Studium der Sozialpädagogik im Jahre 2008

Das Studium der Sozialpädagogik in Benediktbeuern ist im Jahre 2008 von mehr als 30 Jahren Erfahrung geprägt. Das Studium hat in der Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus einen guten Namen – in der Sozialen Arbeit, an den Hochschulen, in den Kirchen. Die Katholische Stiftungsfachhochschule-München Abteilung Benediktbeuern ist Partnerin der Einrichtungen im Kloster Benediktbeuern, der Diözesen und zahlreicher Wohlfahrtsverbände, Träger und Einrichtungen der Sozialen Arbeit.

Die Hochschule hat ein eigenes Zulassungsverfahren entwickelt und wählt einen Teil ihrer Studentinnen und Studenten nach spezifischen Kriterien aus. An der Fachhochschule Benediktbeuern studieren 500 hochmotivierte Studentinnen und Studenten, die ihr Studium engagiert betreiben, sich für einen gesellschaftlich notwendigen Beruf qualifizieren und an einem kleinen Hochschulort eine beachtliche studentische Kultur entwickeln. Die Absolventinnen und Absolventen kommen oft und gerne an den Ort ihres Studiums zurück, haben das »Forum Fachhochschule Benediktbeuern« gegründet und pflegen den gegenseitigen Austausch und den Dialog mit der Hochschule.

Professorinnen und Professoren der Fachhochschule sind engagierte Hochschullehrerinnen und -lehrer, in Einrichtungen der Sozialen Arbeit forschend und beratend tätig; sie begleiten Projekte und entwickeln notwendige Instrumente für die Praxis und beteiligen sich am gesellschafts- wie sozialpolitischen Dialog. Die Hochschule hat sich ein Leitbild gegeben und Standards für eine qualifizierte Lehre formuliert. Sie evaluiert ihre Arbeit und unterstützt ihre Partnerinnen und Partner.

Die Hochschule ist in überregionalen Organen und Zusammenschlüssen der Hochschulen präsent, sie ist in Arbeitsgemeinschaften vertreten und fördert durch Zusammenarbeit die Entwicklung der Sozialen Arbeit. Die Hochschule pflegt Beziehungen zu Ausbildungseinrichtungen der Sozialen Arbeit in Louisville (USA), Mailand, Verona, Budapest, Trnava, Prag u. a. und kooperiert

63 Vgl. Franz Reger, 25 Jahre Pastoralkurs Benediktbeuern. Ein bewährter Baustein der Ausbildung im Wandel, in: Diakon Anianus, Nr. 32, (12/2001), 28–30.

kontinuierlich mit der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg und der Fachhochschule München.

Die beiden Abteilungen der Katholischen Stiftungsfachhochschule München haben gemeinsam den Weiterbildungsstudiengang »Master of Social Work« entwickelt und bieten ihn 2008 zum vierten Mal an. Er ist akkreditiert und eröffnet den Zugang zum höheren öffentlichen Dienst.

Die Katholische Stiftungsfachhochschule München Abteilung Benediktbeuern nimmt im Hochschulranking 2008 des Centrums für Hochschulentwicklung unter den Fachbereichen für Soziale Arbeit in Deutschland erneut einen der vordersten Plätze ein.